

Ersteinst  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
r. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.  
außerhalb  
M 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
und Unterhaltungsblatt  
von der  
Altensteig, Stadt.  
oberen Nagold.

Einzel-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 8 S.,  
außerhalb  
je 8 S. die  
1 Spalt. Zeit

Ar. 10. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Donnerstag den 25. Januar Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1894.

### Crispis Generalvollmacht.

Erst klang es, wie ein schlechter Wit; jetzt ver-  
dichtet es sich immer mehr zur Wirklichkeit: Crispi  
wird bei der außerordentlich verzwickten Lage, in der  
sich Italien befindet, für sich vom Parlament, das  
dieser Tage zusammentritt, eine Generalvollmacht für  
ein Jahr erbitten, um diejenigen Reformen, die er  
für notwendig erachtet, durchzuführen. Das heißt  
mit anderen Worten: das italienische Parlament soll  
sich selber das Zeugnis ausstellen, daß es weder im  
stande noch willens sei, denjenigen Maßnahmen zuzu-  
stimmen, von denen das Wohl des Volkes, die Zu-  
kunft des italienischen Staates abhängt. Selbst-  
redend würde die Kammer damit auch dem Parla-  
mentarismus überhaupt das Todesurteil sprechen und  
darum wird sie sich hüten, ohne weiteres auf das  
Verlangen Crispis einzugehen.

Indessen scheint sich der Minister bereits eines  
starken Rückhalts verschert zu haben; er läßt näm-  
lich durch seine Blätter verkünden, daß, wenn ihm  
die verlangte Vollmacht verweigert werde, das Parla-  
ment aufgelöst werden würde. Bei den Wählern läge  
dann die Entscheidung, ob sie Crispi vertrauen, oder ob  
in der bisherigen Weise fortgewirkt werden soll. Der  
König, so heißt es, wäre für diesen Plan gewonnen  
und das Volk glaublich; denn es gibt für Italien keinen  
anderen Ausweg aus der finstern Sackgasse, in die  
seine innere Politik geraten ist.

Jede an und für sich gute und gerechte Ein-  
richtung kann durch Mißbrauch entarten und das  
ist mit dem Parlamentarismus in Italien der Fall.  
Der Bankstand, in den so viele hochstehende Beamte  
und Abgeordnete verwickelt sind, wengleich das  
Maß ihrer Verschuldung außerordentlich verschieden  
ist, zeigt dies der Welt in aller Deutlichkeit. Eine  
andere Illustration dafür liefert die mit Belegen ver-  
sehene Behauptung des radikalen „Messagers“, daß  
unter dem Ministerium Depretis nicht weniger als  
zwei Milliarden Frank für zum Teil nutzlose Eisen-  
bahnbauten verwendet worden sind. Ein Beispiel ist  
dafür besonders charakteristisch. Als Neapel durch  
eine Bahn mit Kalabrien näher verbunden werden  
sollte, verlangte Nicotera, der damals einfacher Ab-  
geordneter war, daß die Bahn durch seinen Wahl-  
kreis, das Silento, gelegt werden sollte. Der Abg.  
Bacara forderte dieselben Vergünstigungen für seinen  
Wahlkreis, die Basilicata, und da beide dem Minister  
Depretis mit heftiger Befehdung drohten, wenn er  
sich ihrer Bitten nicht willfährig zeigte, Depretis aber  
beider bedurfte, so wurden einfach . . . beide Bahnen  
gebaut, wodurch dem Staatsfiskus mehr als 100  
Millionen Mehrkosten erwachsen.

Ähnliche rein lokale Rücksichten haben ferner  
verhindert das schon angeregte und beschlossene Ein-  
gehen kleiner Universitäten — Italien besitzt deren  
21 — die wenig besucht werden und viele Kosten  
verursachen. Ebenso widersetzte sich die Kammer der  
Abkündigung dieser ganz zweckloser und kostspieliger  
Präfecturen, Unterpräfecturen und Landgerichte! Da  
jeder einzelne Abgeordnete für die eigene Gebater-  
und Gönnerschaft eintritt und durch Vergeltung mit  
Gegendiensten von den Herren Kollegen unterstützt  
wird, so ist es klar, daß vom Parlament eine durch-  
greifende Reform nicht zu erwarten ist.

Crispi will aber nicht allein sparen — die Auf-  
hebung der vielen unnützen lokalen Einrichtungen  
staatlichen Charakters allein würde eine Verringerung  
Ausgabe von jährlich 50 Millionen bedingen — er  
will vielmehr auch die Staats-Einnahmen durch neue  
Steuern vermehren, wofür gleichfalls das jetzige Par-  
lament nicht zu haben ist. Besonders liegt es in  
Crispis Plan, eine progressive Einkommensteuer ein-  
zuführen, die die kleinen Einkünfte frei läßt und die  
größeren härter heranzieht. Durch diese Steuer  
allein wären auch die sozialen Reformen möglich ge-  
macht, deren das Land so dringend bedarf, wenn das

„Volk“ nicht wie gegenwärtig durch Waffengewalt  
niedergehalten, sondern mit seinem Lose zufrieden ge-  
macht wird. Die Bedürfnislosigkeit der italienischen  
Bauern stellt keine hohen Ansprüche; wenn aber die  
geringen Ansprüche nicht einmal erfüllt werden, dann  
ist der Boden für Putsch und Revolten vorbereitet.  
Die Generalvollmacht für Crispi ist ein neues  
sozialpolitisches Experiment, auf das ganz Europa  
mit Interesse blicken wird. Hoffentlich schlägt es für  
Italien zum Guten aus.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 22. Jan. Interpellation der sozial-  
demokratischen Abgeordneten: Welche Maßregeln  
haben die verb. Regierungen ergriffen oder gedenken  
sie zu ergreifen, um dem notorisch vorhandenen Not-  
stand entgegenzuwirken, der in Folge andauernder  
Arbeitslosigkeit, sowie der allgemein gedrückten Er-  
werbsverhältnisse, in den weitesten Volkskreisen  
herrscht? Staatssekretär v. Bötticher erklärt sich  
zur Beantwortung bereit. Liebknecht (Soz.):  
Die Beere des Hauses beweist die Teilnahmslosigkeit  
der bürgerlichen Parteien. Die herrschenden Klassen  
beschwören das anarchische Element herauf, um  
gegen die Sozialdemokraten vorzugehen. In Sachsen  
wurden bereits offen strengere Maßregeln gegen die  
Sozialdemokratie befürwortet. Zwischen dem Anarchis-  
mus und der Sozialdemokratie herrscht ein unüber-  
brückbarer Gegensatz. Gerade wo die letztere am  
stärksten ist, kann kein Anarchismus existieren. Darum  
haben wir hier keine Attentate, wie in Frankreich,  
wo Anarchismus künstlich großgezogen worden ist.  
Die wirtschaftliche Nothlage erstreckt sich auf die ganze  
Welt. In England gestand die Regierung den Not-  
stand zu und erklärte sich zur Abhilfe bereit. Das  
deutsche Reich sollte eine Statistik der Arbeitslosen  
aufstellen, Arbeitslosigkeit verschaffen, beispielsweise  
die Sähebürger Halbe kultivieren, für öffentliche Ar-  
beiten den Achtstundentag einführen. Die allgemeine  
Nothlage ist unbestreitbar. Alle Streiks in Europa  
und Amerika sind von den Arbeitgebern veranlaßt und  
von Unternehmern provoziert worden. Nur ein definitiver  
Bruch mit der kapitalistischen Produktionswirtschaft  
könne Abhilfe bringen. Das soziale Königtum habe  
längst seinen Sanoffgang gemacht und sich vor König  
Stumm gebeugt. Staatssekretär Bötticher: Auf  
sozialistische Experimente lasse sich die Regierung  
nicht ein. Ein vereinzelter Nothstand bestehe aller-  
dings, doch treffe er Arbeitgeber wie Arbeitnehmer.  
Andererseits gebe es ausgedehnte Distrikte und In-  
dustrien, wo die Nachfrage nach Arbeitern nicht be-  
friedigt werde, so in der Landwirtschaft der preuzi-  
schen Ostprovinzen, in der Pfalz, in Franken, im  
Königreich Sachsen, in der Textilindustrie in Han-  
nover und Westfalen, in der Zementindustrie in  
Schlesien, bei dem Handwerk in der Oberpfalz, in  
Württemberg, in bairisch Schwaben und in Loth-  
ringen. Auch die Arbeitslöhne verfolgten im allge-  
meinen steigende Tendenz. Wenn der Nothstand stellen-  
weise einen größeren Umfang annehme, so sei das  
vielsach die Folge gewissenloser Agitatoren, welche die  
fluktierende Arbeiterbevölkerung beeinflussen. Was  
die erwähnten Uebergriffe der Polizei in Berlin an-  
belange, so sei weder beim Polizeipräsidenten, noch  
beim Minister des Innern, noch bei dem Reichskanzler  
Beschwerde geführt worden. (Unruhe bei den Sozial-  
demokraten.) Vereinzelter Nothstand bestehe; von den  
Gemeinden- und Staatsverwaltungen werde ihm mög-  
lichst abgeholfen; aber einen intensiven Nothstand, der  
ein Eingreifen des Reiches erfordere, leugne er. Auf  
Antrag Singers folgt eine Besprechung der Inter-  
pellation. Stumm (d. Reichsp.) polemisiert gegen  
Liebknecht; er empfiehlt u. a. die Abschaffung des  
50 Pfg. Paketpostos und Annahme der Tabaksteuer  
als Mittel zur Besserung der wirtschaftlichen Not-  
lage und befürwortet die Bildung einer interpro-  
tionellen Vereinigung zur Bekämpfung der Sozial-

demokratie. Richter (freis. Volksp.) gegen Stumm  
polemisiert, empfiehlt die Zurückziehung der Reichs-  
steuererlasse und schnelle Beendigung des Volkstags  
als Mittel zur Besserung der Erwerbsverhältnisse.  
Bebel (Soz.) bleibt dabei, daß ein allgemeiner  
Nothstand bestehe, und verbreitet sich eingehend über  
die wirtschaftlichen Verhältnisse. Die neulichen Aus-  
schreitungen seien von der Polizei provoziert worden,  
um die Arbeitslosen zum Widerstand zu reizen und  
deshalb gewaltsamer vorgehen zu können. Die Unter-  
offiziere hätten vorher gewünscht, was bevorstehe. Man  
sehne sich nach einem Sozialistengesetz. Staatssekre-  
tär v. Boetticher nimmt die Berliner Polizei gegen  
den Vorwurf der Pflichtverletzung in Schutz. Nach  
weiteren Ausführungen Müllers (nat.-lib.), daß  
ein gewisser Nothstand vorhanden, aber die Anzeichen  
der Besserung bereits bemerkbar, wird die Beratung  
auf morgen vertagt.

\* Berlin, 23. Jan. Präs. v. Lobeckow erbittet  
und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zum Ge-  
burtsfest die Glückwünsche des Reichstags auszu-  
sprechen. Darauf Fortsetzung der Besprechung der  
soz. dem. Interpellation betr. Maßregeln gegen  
den Nothstand. Kropatschek (kons.) erklärt es  
für Gespensterscherei, wenn Bebel überall agents  
provocateurs sehe, welche die Sozialdemokratie ins  
Verderben zu locken suchen; Bebel habe für seine Be-  
hauptungen nicht den geringsten Beweis vorgebracht.  
Allerdings bestehen zwischen Sozialismus und Anar-  
chismus gewisse Unterschiede. Die Sozialdemokratie  
habe, wie jetzt der Anarchismus, früher auf revo-  
lutionärem Boden gestanden. Es sei nicht ausge-  
schlossen, daß die Sozialdemokratie den heutigen viel  
geschwächten Staat um Schutz gegen den Anarchismus  
angehen werde. Ingegeben sei, daß es eine große  
Menge Arbeitsloser gebe, es sei aber zu unterscheiden  
zwischen Arbeitsuchenden, jedoch Nichtfindenden und  
Nichtarbeitenden. Dazu kommen drittens die  
Nichtarbeitenden, welche infolge der Fabrik-  
arbeit nichts gelernt haben. Er wünsche daher die  
Hemmung der Entwicklung der Großindustrie. Daß  
der russ. Handelsvertrag eine Wendung zum Besseren  
herbeiführen werde, sei ein Irrtum, zu erwarten sei  
vielmehr von dem Vertrag eine weitere Steigerung  
der Arbeitslosigkeit durch die schwere Schädigung der  
Landwirtschaft. Die Sozialdemokratie habe für die  
Arbeiter nichts gethan; jede barmherzige Schwester,  
welche in das Haus eines Armen gehe, habe tausendmal  
mehr gethan. (Beih. Zustimmung.) Die Mo-  
narchie allein könne die sozialen Schäden heilen, sie  
habe ein warmes Herz für die Arbeiter und habe  
dies durch viele Maßregeln bewiesen. Aber sie kann  
dies nur, wenn sie an den christlichen Lehren fest-  
hält. Alsdann wird auch die Sozialdemokratie gegen  
die Anarchie nichts ausrichten. (Beih. Beifall rechts;  
Rischen bei den Sozialdemokraten.) Singer (Soz.):  
Die Sozialdemokratie habe sich längst in den frei-  
willigen Diakonendienst gestellt, wie dies die Ar-  
beitervereine von Hamburg während der Cholera-  
epidemie glänzend bewiesen haben. Mit Gemein-  
plätzen sei dem Nothstande nicht abzuhelfen. Man  
möge dafür sorgen, daß die sozialpolitische Gesetz-  
gebung mehr in Fluß komme, und solle die Industrie  
nicht durch neue Steuererlasse weiter herabdrücken.  
Rebner wendet sich darauf gegen einzelne gestrige  
Ausführungen des Staatssekr. v. Bötticher bezüglich  
des Steigens der Sparlaffenbestände, der Vermin-  
derung der Steuerrückstände und des Nichtsteigens  
der Armegehälter.

### Landesnachrichten.

\* Freudenstadt, 21. Jan. Die heute nachm.  
im Gasthof zum Ochsen in Dorfstetten gehaltene  
Vollversammlung des Landw. Bezirksvereins erstreckte  
sich eines zahlreichen Besuches. In der vorausge-  
gangenen Ausschusssitzung, in welcher invere Ange-  
legenheiten des Vereins besprochen wurden, teilte der





Vorstand, Oberamtmann Bames, u. a. mit, daß der Zuchtviehgenossenschaft zur Unterstützung ihrer Bestrebungen von der K. Zentralstelle ein Staatsbeitrag von 500 Mk. bewilligt worden sei. Landwirtschaftsinspektor Hornberger von Rottweil verbreitete sich in klarem, eingehendem Vortrag über die zweckmäßige Fütterung des Rindviehs unter Bezugnahme auf die gegenwärtige Notlage. Der Redner erbot sich zu jeder gewünschten Auskunft, von welcher Gelegenheit auch ein ziemlich ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Oberamtmann Bames wurde wieder als Vorstand und Gutshof. R. Walthers-Nach als Stellvertreter gewählt.

\* Söttekingen, 22. Jan. Dem „Gr.“ wird geschrieben: In den letzten Tagen erschien hier und in der Umgegend ein Herr mit frommer Miene, um Bilder zu verkaufen. Grundsätzlich machte er seinen Versuch in vermöglicheren Häusern, bei Kirchengemeinderäten, bei Ortsvorstehern und hin und wieder auch in Pfarrhäusern. Er wies ein großes Notizbuch vor, an dessen Anfang die Kirchenbehörde eines 2200 Einwohner zählenden Dorfes in Pyramont-Walden den „Vorzeiger“ desselben empfiehlt mit der Bitte, dessen Antrag zu berücksichtigen, da auf diese Weise die Gemeinde versuche, einen Fond zu gründen, um ihr „altbewährtes Gotteshaus“ vor dem Verfall bewahren zu können. Aus verschiedenen Orten des Landes haben sich die Käufer solcher Bilder notiert; hier und da findet sich ein pfarramtlicher Stempel darin. Es fällt aber auf, daß der diesem frommen Zweck dienende Herr die Dörfer nicht der Reihe nach besucht. Laut des hier vorgezeigten Notizbuches erschien er in Württemberg am Ende vorigen Jahres zuerst in einigen Gemeinden des Oberamts Baihingen mit Erfolg. Blödsinnig ist er in Nürtingen, Oberamt Herrenberg, macht im gleichen Oberamt in Affstätt, Stappingen, Nödingen, Entringen Geschäfte, um dann nach Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Hohenhof, Besenfeld, Söttekingen zu kommen und auch nicht vergeblich. In dem Nachbardorf von hier kam er von Altensteig her zweispännig angefahren, gewann einen Mann für sich, der ihn mit den geeigneten Namen und Häusern vertraut machte. Beide Herren seien abends — wohl des guten Erfolgs halber und dem frommen Zweck entsprechend — in höchst weinseliger Stimmung gewesen. Uns erschien die Geschichte gleich verdächtig, insofern der Herr die Oberamtsstädte offenbar absichtlich umgeht und wie er selbst sagte, nur wohlhabendere Orte aufsucht und allem Anschein nach solche, in denen noch kirchlicher Sinn zu finden ist. Wenn auch etwas Wahres an der Thätigkeit dieses Mannes sein sollte — wir zweifeln aber daran — so ist es eine eigenartige Kollekte, wenn der Kollekteur sich in zweispänniger Chaise stundenweit führen läßt, Rauchwolken hinausbläst so arg als jemand und dem edlen Nebensaft mehr zuspricht, als nicht bloß die fromme Thätigkeit erlaubt, sondern der geistigen Befassung dienlich ist, während angeblich seine evangelischen Glaubensbrüder in der Angst leben, ihr altbewährtes Gotteshaus könnte dem Verfall geweiht sein. — Vielleicht wäre es gut, wenn die Polizeiorgane die Papiere dieses Herrn unter die Lupe nähmen, da er sich bei Beuten, die an seiner Ehrlichkeit zweifelten, verdammt rasch wieder empfohlen hat.

## Viktoria regia.

Roman von G. von Siegler.

(Fortsetzung.)

Baron von Rohr sah mit herabgezogenen Mundwinkeln die junge Dame von der Seite an, welche so enthusiastisch von einem Feste sprach. Sie mußte sehr jung und sehr erfahren sein, um sich so zu benehmen. Natürlich fiel sie neben einer so vollendeten Weltkame, wie Gräfin Viktoria, gründlich ab; man überfah das kindische Benehmen eben völlig.

Nach beendetem Abendbrot begab man sich ins Wohnzimmer zurück und Viktoria wandte sich freundlich an Graf Rudolf: „Hast du Lust zu einer Partie Schach, lieber Onkel?“

„Wir werden wohl heute pausieren müssen,“ entgegnete der Gefragte mit einem flüchtigen Seitenblick auf den Baron, der sehr eifrig mit Ada zu plaudern begonnen hatte.

„Nicht im geringsten,“ meinte Viktoria gleichmütig, „meinst du, ich solle noch fast zwei Stunden im Belagerungszustande verbleiben und alle Liebesswürdigkeiten und Komplimente schroff abweisen? Dazu fühle ich keinerlei Lust, wohl aber dich, wenn's geht, matt zu setzen. Lassen wir den Baron mit Ada zusammen plaudern — was meinst du, wenn der Anblick beider einen Gedanken in mir erweckt?“

„Auch du, mein Brutus?“ lächelte der Votischer, leicht mit dem Finger drohend; „sollte es denn wirklich gar kein weibliches Wesen geben, das nicht Betrübungspläne schmiedet?“

(Auch in der Expedition d. Bl. stellte sich der Kolporteur ein, erhielt aber abschlägigen Bescheid, worauf er sich auffallend rasch der Thür zuwandte.)

\* Calw, 22. Jan. Gestern abend um 5 Uhr brach in Hirsau auf der sogenannten Bleich ein Feuer aus, das ein Wohnhaus samt Stallung total einäscherte. Der Besitzer, Fabrikarbeiter Babedier, hatte das Gebäude vor einigen Wochen verkauft. Unvorsichtigkeit beim Weiterholen auf der Bühne soll zur Entstehung des Feuers beigetragen haben. Der Eigentümer ist versichert.

\* Ebingen, 22. Jan. Gestern hielt der sozialdemokr. Agitator Th. v. Wähler im Saalbau einen Vortrag über „die Stellung der Sozialdemokratie zum Privateigentum, zur Monarchie, zum Vaterland, zur Ehe und zur Religion“. Redner freute sich einleitend, hier einen durch die Demokratie wohl vorbereiteten Boden vorzufinden. Im übrigen boten die Ausführungen nichts Neues mit Ausnahme des letzten Punktes, wobei er es fertig brachte, die Religionslosigkeit der sozialdem. Führer als etwas Achtungswertes hinzustellen und zugleich einem wahren Christentum, wie er es meine, das Wort zu reden. Dr. Paulus aus Winterlingen hob hervor, daß gerade hierin der wunde Punkt der Sozialdemokratie liege, daß sie zwar materielle Vorteile suche, aber auf stiller religiöser Besserung bei ihren Anhängern nicht dringe. Wer die Welt verbessern wolle, müsse die bessere Hand zuerst an sich legen, sonst könne nichts Gutes dabei herauskommen.

\* (Verschiedenes.) Aus dem Zug 46, der um 12 Uhr 10 von Aalen in Stuttgart ankommt, ist ein Gefangener entsprungen, welcher eine sechsjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. — In dem bei Neckarreis Ermordeten ist nun die Person des Märs. Bierbrauers Jakob Köpf aus Adelberg, O.A. Schorndorf, ermittelt worden. — In dem Dorfe U. wurde letzter Tage ein unangenehmer Besuch den bei einem Tauffestmahl versammelten Gästen zu teil. Die Paten saßen in heiterster Stimmung beisammen und wollten dem eben servierten saftigen Entenbraten zusprechen, als ein Gensdarm erschien, den Braten wegnahm und aufs Rathaus trug. Es soll der Taufvater die Ente auf unrechtmäßige Weise sich angeeignet haben. — In Braunsbach entleerte im Gasthaus zur Sonne der Bierbrauer Karr ein größeres Faß Bier in kleinere. Die dabei verwendete Pumpe scheint zu stark gewirkt zu haben, denn der Deckel des Faßes wurde durch den Luftdruck hinausgetrieben und slog Karr an den Kopf. Derselbe wurde tödlich verwundet und starb nach ganz kurzer Zeit. — In Steinheim, O.A. Marbach, hat ein italienischer Eisenbahnarbeiter in der Scheuer des Rosenwirts Kurz Feuer angelegt und Stroh und Heu entzündet. Das Feuer wurde jedoch noch rechtzeitig entdeckt und durch die Nachbarschaft gelöscht; der Brandstifter ist verhaftet. — Der unglückliche Schützling in Weingarten, der sich in der Sylvesternacht durch Schießen mit einem alten Schießzeug so schwer verwundete, ist nun seinen schrecklichen Schmerzen erlegen. — Nicht wenig überrascht waren letzten Sonntag die Bewohner des am Fuße der Alb liegenden Marktes Donzdorf, als sich morgens die Apotheke nicht zur gewohnten Stunde öffnete. Anlässlich einen

Zu seinem größten Verzeleid beobachtete Baron Rohr, wie Gräfin Viktoria sich mit dem „alten“ Onkel zum Schachisch in eine entfernte Ecke des Zimmers zurückzog. Am liebsten hätte er seinen Hut genommen und sich empfohlen, aber das ging nicht. Das Herz der schönen Viktoria regia ließ sich nicht auf einmal erobern. Geduld, die Festung muß fallen; seinem Rang, Reichtum und persönlichen Vorzügen konnte kein Mädchen auf längere Zeit widerstehen.

Der Oberst hatte es sich behaglich gemacht. Zeitungen und Journale lagen umher; Ada plauderte frisch und lustig, erzählte kleine Anekdoten und hörte sehr aufmerksam ihrem Kalabrier zu, den sie ganz für sich allein hatte.

So verging die Zeit, das Spiel rückte vor und der stattliche Diplomat ward immer unaufmerksamer; er sah mehr nach dem feinen, edlen, von dunklen Haaren umrahmten Profil, den schlanken Händen seiner Partnerin als nach den roten Figuren. Verwundert machte Viktoria den sonst so vorzüglich spielenden Onkel aufmerksam, wenn er etwas vergaß. Er war heute entschieden nicht bei der Sache, vielleicht störte ihn Adas ziemlich lautes Lachen oder erregte wenigstens seine Mißbilligung. Endlich war's zu Ende. Heiter blickte Viktoria den besiegten Onkel an und sagte mit ihrer melodischen Stimme: „Schach und matt; wach eine Ehre für mich, solch ausgezeichneten Schachspieler überwunden zu haben!“

„O, Kind, legt sich auch eine so stolze Natur wie meine Viktoria auf's Schmeicheln?“

Unglücksfall befürchtend, drang man in das Haus, stieß dabei auf einen Zettel, der Bestimmungen wegen des Schlüssels enthielt und die Gewißheit brachte, daß der erst binnen Jahresfrist aufgezugene Besitzer die Apotheke im Stiche gelassen habe. Zunächst soll nun der Vorbesitzer wieder in die Bude gesprungen sein. Die Flucht des Apothekers ist zweifellos eine Folge des zu teuer erkauften Geschäftes, über welches nun der Konkurs eröffnet wurde.

\* Schönwald, Amts Triberg, 22. Jan. Der zweite Gewinn aus der Ulmer Dombaulotterie im Betrage von 30,000 Mk. fiel hierher. Der glückliche Gewinner ist ein verheirateter armer, aber sehr fleißiger und braver Fabrikarbeiter Namens Berthold Duffner.

\* Rottweil (Bfalz), 17. Jan. Ein abscheulicher Scherz, der einen sehr schlammen Ausgang nahm, spielte sich vorgestern abend in der Wirtshaus „zur Post“ ab. Ein gewisser Jakob Frosch wurde von mehreren Bekannten betrunken gemacht und dabei demselben Fauche eingeschüttet. Auf einem Schubkarren wurde sodann der stark Betrunkene in seine Wohnung verbracht, woselbst derselbe aufstehen wollte, aber sofort zusammenbrach. Er fragte noch: „Bin ich bald im Himmel?“ und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. Gestern kam das Gericht von Ludwigsstaden hierher. Frosch hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

\* Berlin, 22. Jan. In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Regierung arbeite ein neues Weinsteuerverbot aus, welches sich eng an die Grenze anlehne, innerhalb der die Annahme der Weinbesteuerung möglich sei.

\* Berlin, 22. Jan. An dem gestrigen Ordensfeste nahm auch Graf Herbert Bismarck teil, der dazu befohlen war.

\* Zur Ueberreichung eines hohen Ordens an den Kaiser ist eine Gesandtschaft des türkischen Sultans unter Führung des Chefs des Militär-Kabinetts, Chafrat Pascha, und des Brigadegenerals von Grumbkow Pascha, am Freitag in Berlin eingetroffen.

\* Am 27. Januar soll zur Feier von Kaisers Geburtsstag um 12 Uhr mittags große Paroleausgabe im Lichthof des Berliner Zeughauses stattfinden, zu der der Kaiser mit seinen fürstlichen Gästen, u. a. dem König von Sachsen und dem König von Württemberg, erscheinen wird. Um 8 Uhr früh ist großes Becken vom Schloß aus. In der Mittagsstunde, von 12 bis 1 Uhr, läuten sämtliche Glocken der Stadt, und um dieselbe Zeit wird die Leibbatterie auf dem Lustgarten 101 Salutschüsse lösen.

\* In der Presse werden die Aussichten des Tabakfabrikateuergesetzes allgemein als durchaus ungünstig bezeichnet. In den leitenden Kreisen der Reichsregierung wird abweichend davon an der Erwartung festgehalten, der Reichstag werde das Tabakgesetz, wenn auch mit verminderten Sägen, schließlich doch annehmen. Insbesondere meint man, die bei der ersten Beratung von Seiten des Zentrums eingenommene Haltung sei nicht als eine endgültige anzusehen.

\* Berlin, 23. Jan. Wie sich bekündigt, schickte der Kaiser gestern seinen Adjutanten, v. Moltke, nach

„Gewiß nicht, Onkel Rudolf, ich meine, wir sind beide sehr ähnliche Naturen, die eines solchen geselligen Nummernschanzes nicht bedürfen.“

„Gleiche Naturen sollen sich ja abstoßen, meinen die Philosophen.“

„Das glaube ich von dir und mir nicht, Onkel Rudolf; ich glaube, wir würden gut mit einander auskommen.“

Wieder fühlte der ältere Mann einen Stich im Herzen, er erhob sich ohne eine weitere Erwiderung und trat zu den übrigen, Viktoria gleichfalls. Die Konversation ward jetzt allgemein und erst als die Uhr elf schlug, dachte der schöne Baron an das Heimgehen.

Die erste Probe zu den Bildern wird am Sonntag bei uns hier stattfinden. Herr von Rohr,“ sagte der Oberst verbindlich, „wir dürfen doch natürlich dabei auf Sie mitrechnen?“

„Mit oder ohne Indianerlarve?“ neckte Ada, die schon ganz vertraulich mit ihrem Tischnachbar war. „Nun also, auf Wiedersehen, Baron.“ Viktoria neigte freundlich grüßend das Haupt; die Hand reichte sie ihrem Verehrer nicht. —

Als beide Mädchen zusammen nach Adas Zimmer schritten, hatte letztere tausenderlei zu fragen und zu erzählen; müde schien sie noch keineswegs zu sein.

„Also das ist einer deiner Courmacher, Cousinchen?“ fragte sie lustig, „ich hätte beim Essen mich tollfroh mögen über die schmachtenden Blicke und die tiefen Seufzer, welche er in der Theetasse ertränkte. Sage mir rasch einmal, ob er dir gefällt?“



Friedrichsruh und ließ durch ihn dem Fürsten Bismarck alten Wein überbringen mit einem Glückwunsch zu seiner Wiederherstellung. Fürst Bismarck dankte bewegt und äußerte, er werde, wenn sein Zustand es erlaube, nach dem Geburtstag des Kaisers selbst nach Berlin kommen, um persönlich seinen Dank abzustatten. Im Reichstage beherrschte diese Meldung, die durch den St. Sekr. v. Marschall bestätigt wurde, völlig das Interesse und wurde auf das Behafteste besprochen.

\* Helgoland, 19. Jan. Auf unserer Insel wurden im vergangenen Jahre 42 Paare von auswärtig mit Dispensation vom Aufgebot getraut. Die Zahl ist gegen früher etwas zurückgegangen, wohl, weil angenommen wird, daß das englische Gesetz, wonach Auswärtige unter gewissen Bedingungen jederzeit vom Aufgebot vor der Trauung befreit werden können, aufgehoben sei. Dieses ist jedoch nicht der Fall. Das genannte Gesetz besteht in alter Weise fort, und verlautet bis jetzt nichts von einer Abschaffung desselben.

#### Ausländisches.

\* Belgrad, 22. Jan. Eine Extraausgabe des „Objek“ meldet: Der König berief um Mitternacht die Minister des Aeußeren und des Innern und erklärte, er könne sich in der schwierigen Situation selbst nicht orientieren, weshalb er seinen Vater berufen habe. Zugleich erklärte der König, daß er dem Garnisonskommandanten Oberst Milovanovic die nötigen Anordnungen erteilt habe. Daraufhin reichte das Ministerium seine Demission ein, mit der Motivierung, Milans Ankunft sei verfassungswidrig und gegenwärtig. Der König beschied nachmittags Avakumovic, Ribarac, Sarajhanin, Novakovic, Simic, Svetonic, Mikolajevic und für den Abend Gruc, Belimirovic, Dandra Mikolic. Die Skupstina wird auf Verlangen des Königs vertagt. Die Blätter veranstalteten Separatausgaben. Zur Hintanhaltung von Ordnungsstörungen sind die weitgehendsten militärischen Maßnahmen getroffen, die Truppen sind in den Kasernen konfiguliert.

\* Belgrad, 22. Jan. Der Ministerrat konferierte gestern bis spät in die Nacht mit einflussreichen Persönlichkeiten der radikalen Partei. Man erfuhr um Mitternacht die bevorstehende Ankunft Milans. Vormittags überreichte Gruc dem König die Demission des Gesamtkabinetts und motivierte dieselbe mit der Ankunft Milans. Der König verlangte eine andere Begründung, was Gruc verweigerte. Der König versicherte Gruc, es handle sich nicht um Betretung verfassungswidriger oder unparlamentarischer Wege, er hoffe vielmehr von der Anwesenheit seines Vaters eine Klärung der Lage. Milan traf nachmittags halb 2 Uhr ein und wurde vom König empfangen. Vereinzelt rufe: Hoch König Milan! wies dieser unwillig zurück und rief: Hoch König Alexander! Die Stadt ist ruhig.

\* In Belgrad glaubt man lt. Post an die Auflösung der Skupstina. Karageorgewics sei der Thronkandidat der Radikalen.

\* Die englischen Beurteilungen der Situation gehen dahin, daß es in Belgrad zur Bildung eines Militärlabinetts kommen werde. Milan sei

zurückgekehrt aus Furcht, daß nach seines Sohnes Abdankung die Dynastie Karageorgewitsch auf den Thron gelangen könnte. Für die auswärtigen Besitzer von serbischen Schuldverschreibungen sei der Augenblick böse; die „Times“ glaubt wirklich, es sei besser, wenn Serbien seinen staatlichen Ehrgeiz aufgäbe, das Heer entlasse und sich „auf Dorfgemeinden mit Schweinezucht beschränke.“ Europa würde das Verschwinden Serbiens als eines verantwortungslosen Staats nicht bedauern.

\* New-York, 6. Jan. Grobhartige Pensions-schwindelereien sind von der Untersuchungsbehörde des Pensionsamtes in Iowa ans Licht gefördert worden. Es wurden am Bundesgericht zu Dubuque gegen den ehemaligen Pensionsanwalt van Bruwen und die bisherigen ärztlichen Untersuchungsbeamten Kessel von Cresco und Pegg von Decorah nicht weniger als 43 verschiedene Anklagen erhoben. Die Beträge, welche dieselben gestohlen haben sollen, belaufen sich auf 80 000 Dollar jährlich. Ganz gesunde Leute, wovon viele überhaupt niemals zu einer Pension berechtigt waren, wurden als gänzlich verkrüppelt bezeichnet. Die Gelder teilten laut der Anklageschrift von Bruwen, Kessel und Pegg mit den Pensionierten. Nicht weniger als 500 derartige Betrugsfälle sind dem Pensionsamte bekannt geworden, jedoch sind noch nicht alle genügend untersucht, um weitere Anklagen zu rechtfertigen. Die Thätigkeit der Angeklagten erstreckt sich auf eine Reihe von Jahren und die „Kunden“ verteilen sich auf den ganzen Nordwesten.

\* Aus der Hauptstadt Mexikos kommt die Nachricht, daß die Normonen in Unterhandlung sind über den Ankauf von drei Millionen Acker Land im mexikanischen Staat Chihuahua. Dieser Staat grenzt an Arizona und hat eine Größe von 90,000 Quadratmeilen und 225,652 Einwohner, also noch keine drei Einwohner auf eine Quadratmeile. Da ist Platz genug für Anstiedelung und fruchtbares Land, schöner Wald und Reichthum an Metallen, wo fleißige Hände große Erfolge haben können.

#### Haus- und Landwirtschaftliches.

\* (Kopf kühl, Füße warm.) Der gesunde, kräftige Mensch, mit gutem Haarwuchs, bedarf eigentlich gar keiner Kopfbedeckung. Am wenigsten sollte dieselbe warm sein. Für Kinder und junge Leute sind im gemäßigten Klima die Pelzmützen z. B. ganz zu vermeiden. Frühzeitiges Ausgehen der Haare, Neuralgie, Kopfschmerz, Kopfschmerzen und viele andere Uebel sind in vielen Fällen auf das Zuwarmhalten des Kopfes in den Jugendjahren zurückzuführen. Die Natur gab genügend Schutzmittel für das Gehirn in der starken Knochenbedeckung und den unzähligen Haaren. Eine zu warme Kopfbedeckung hindert auch das Zustandekommen eines schönen kräftigen Haarwuchses. Kengilische Mütter werden gut thun, ihre Kinder schon frühzeitig an kalte Waschungen des Kopfes zu gewöhnen.

\* (Die Wirkung von Äpfeln auf Pferde.) Äpfel sollen auf Pferde eine ganz ungemein kräftigende, dabei beruhigende Wirkung ausüben. Ein Fuhrherr sagt darüber: Ein einziger Apfel, den ich meinem Pferde reiche, ist mehr wert als alle Peitschenhiebe.

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Du, was behagt dir eigentlich nicht? Seine Manieren und sein Benehmen sind eigentlich tadellos, auch ist er recht hübsch.“

„Nur nicht mein Geschmac, Herzchen; das ist der Kasus.“

„Aber, Viktoria, wenn du es mir nicht übel nimmst, ich glaube, du bist furchtbar wäherlich.“

„Gewiß bin ich das, Kind. Vielleicht sterbe ich noch einmal als alte Jungfer. Aber nun komm zu Bett, du müßt ganz todmüde sein und morgen ist auch ein Tag. Wir werden mit unseren beiden Herren in die „Zauberflöte“ gehen.“

„O, wie himmlisch, wie einzig.“ jubelte das junge Mädchen, die Cousine stürmisch umarmend, „es wird ja ein Leben wie im Olymp bei euch. Alle Tage in Saus und Braus.“

Viktoria lächelte, als sie die Thür hinter ihrem Gaste schloß, dann aber entrang sich den roten Lippen ein leiser Seufzer und sie schob, in ihrem Schlafzimmer angelangt, hastig den Kiesel vor.

„Lange, lange sah sie noch da, den Kopf in die Hand gestützt, in tiefe Gedanken versunken. Aber es waren nicht wesenlose Träume, deren sie sich hingab, ein feuriges Augenpaar tauchte immer wieder aus dem Dunkel hervor und eine einnehmende Männerstimme flüsterte ihren Namen. Wie schön kam ihr derselbe seitdem vor, obschon sie scharf tadelnd dem Sprecher verwarf, ihn nochmals je wieder auszusprechen.“

„Also doch ein Lieutenant.“ murmelte sie vor sich hin und die feinen Finger schlangen sich ineinander,

„jene Wasserrose hat es gethan. Seitdem sie von meiner Brust fiel und in seiner Hand blieb, seitdem bin ich eine andere Galathea, die zum Leben erwachte!“

Aber noch ein anderer in der Villa fand nicht Schlaf noch Ruhe. Wie ein Nachtwandler durchmaß Graf Rudolf fort und fort sein Zimmer, während Tausende von Gedanken durch sein Hirn zogen.

War's denn möglich, daß er mit seinen achtundvierzig Jahren ein Mädchen von zwanzig Jahren liebte — seine Nichte? Und doch, was half es ihm, diese Thatsache vor sich selbst zu verbergen? Er liebte ja ohne Hoffnung, denn Viktorias Herz schlug schneller bei dem Namen jenes eleganten Adjutanten, dessen lodernder Blick ganz unversehrt den ihren suchte. Er kannte Lieutenant Wilken kaum und doch fühlte er im Innern ein sonderbares Mißtrauen gegen denselben, fühlte, daß derselbe nicht wert war, eine Viktoria regia zu besitzen.

„Thor, der ich bin,“ murmelte er bitter vor sich hin, „fühle ich mich denn würdig, dies Weib an mich zu fesseln — an meine ergrauenden Haare? Wenn sie jenen liebt, wie kann sie denn mein werden? Eine Viktoria regia giebt nur dann ihr Wort, wenn sie es auch halten kann. Mein Rang ist für sie nicht bestimmend. Kann man in meinem Alter noch — ein Narr sein?“

Die Wochen vergingen, immer von neuem überlegte Graf Rudolf die Sache und kam am Tage des Bilderstellens zu einem erakten Entschlus; übermorgen mußte er abreisen; vorher sollte sich alles entscheiden.

Ich brauche diese nie als Anfeuerung, obgleich ich mit allerlei Pferden zu thun habe. Jedes von ihnen bekommt früh einen Apfel und dann tanzen sie nur so dahin, wenn die Touren auch noch so weit und anstrengend sind. Aehnlich sprach sich unlängst ein Vereiter aus. Er behauptete, der Genuß von Äpfeln mache selbst hochtägige und störrische Pferde gefügig, dabei ungemein ausdauernd und so mancher Erfolg auf der Reimbahn sei diesem noch wenig bekannten Mittel zuzuschreiben.

#### Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 22. Jan. Wie gut diejenigen gethan haben, welche trotz der hohen Anschaffungskosten des Futters lieber solches kauften, als ihren Stall vom Vieh leerten, beginnt sich jetzt schon zu zeigen: die Preise sowohl für Jangvieh, als für Kuh- und Ansevieh sind ganz erheblich gestiegen, so daß einzelne, welche die Zeit richtig auszunutzen verstanden, bis zu 100 Prozent und mehr Profit in die Tasche steckten. Man wird kein falscher Prophet sein, wenn man ein weiteres Steigen der Viehpreise gegen das Frühjahr hin in Aussicht stellt, so daß derjenige, der in der Lage war, etwa im Spätherbst Jangvieh einzukaufen, sicher nicht schlecht spekuliert hat und auf ein günstigeres Resultat rechnen kann, als z. B. von der Schweinezucht, wenn gleich auch die letztere für den Landwirt momentan immer noch rentabel genug ist. — Hand in Hand mit dem Anziehen der Viehpreise geht auch das Steigen der Fleischpreise, so daß die Befürchtung nicht ungerechtfertigt erscheint, diese werden bald ihre frühere exorbitante Höhe erreicht haben. Gegenwärtig kostet hier das Rindfleisch pro Pfund 56 Pf., Kalbfleisch 56 Pf., Schweinefleisch 64 Pfennig.

\* Stuttgart, 22. Jan. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist gut besucht. Geschäft ziemlich lebhaft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Nr. 16.90, bis Nr. 17., bayr. Nr. 16.40. Kanisa Nr. 17.10., Rumän. Nr. 17., Gerste, oberl. Nr. 16.45., Haber, Alb la Nr. 18. bis Nr. 18.50., Holländer Nr. 19.25., Rumän. Nr. 18.25., Mais Donau Nr. 12.25. Mehlpreise per 100 Kilo inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries Nr. 28., Mehl Nr. 0: Nr. 27.50, bis 28., Nr. 1: Nr. 25.50, bis 26.50., Nr. 2: Nr. 24, bis 25., Nr. 3: Nr. 22, bis 22.50., Nr. 4: Nr. 18.50, bis 19. Kleie mit Sack Nr. 9 per 100 Kilo je nach Qualität.

#### Litterarisches.

Der „Hausliche Ratgeber“, Wochenchrift für die deutschen Hausfrauen, mit den Beilagen „Mode und Handarbeit“ und der illustrierten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen“, in mehr als 75 000 Exemplaren über ganz Deutschland verbreitet, bietet auch in der soeben erschienenen Nummer 3 außerordentlich viel Interessantes und Belehrendes und wird, wie die vorhergehenden Nummern in allen Kreisen der Damenwelt auf dem Lande wie in der Stadt allgemeinen Beifall finden. Von seinem andern derartigen Blatte wird für einen so billigen Preis (10 Pf. für die Nummer) so viel Gutes und praktisch Benutzbares geboten, und wir wollen hoffen, daß auch in den folgenden Nummern die Güte der Artikel nicht unter der Menge leidet. Den geehrten Lesern, die dieses bekannte und allenthalben gut eingeführte Frauenblatt noch nicht kennen, möchten wir raten, sich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes, Herrn Robert Schneeweis in Breslau, gratis und franko kommen zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

„Gast du wohl einige Minuten für mich übrig, lieber Bruder,“ fragte er nach dem Mittagessen den Oerksen, als die jungen Mädchen zu einer Siska verschwanden, „ich habe dich etwas Wichtiges zu fragen, wozu andere Zeugen überflüssig sind.“

Erstaunt blickte der Angeredete in des Gesandten tiefemüthiges Gesicht; dann schob er seine Hand unter dessen Arm und sagte herzlich: „Gewiß, Rudolf, für dich bin ich jede Minute bereit. Hoffentlich ist es nichts Unangenehmes, das dich betrifft.“

„Mein Lebensglück, Hans; hättest du das wohl diesen achtundvierzig Jahren zugekraut?“

Der Oberst war in der That aufs höchste erstaunt, er schob, in seinem Zimmer angelangt, dem Bruder einen Fauteuil hin, zog sich selbst einen heran und sagte dann voll warmer Teilnahme: „So sprich, Rudolf. Wenn ich dich recht verstand, so denkst du daran, dein Junggesellentum aufzugeben — noch zu heiraten.“

„Ich kämpfe und ringe wenigstens schon seit Wochen mit diesem plötzlich erwachten Herzenswunsche. Sage mir, Hans, hältst du ihn für gar zu thöricht?“

„Nicht im mindesten, Bruder. Bei deiner gesellschaftlichen Stellung fände ich es sogar begreiflich, wenn du eine Gemahlin wähltest.“

„Es fragt sich nur, lieber Hans, ob du meine Wahl billigt.“

„Nun, ich meine, Graf Hohenburg, Botschafter am . . . schen Hofe, wird nicht unter seinem Stande gewählt haben.“ (Fortsetzung folgt.)



Revier Reichenbach im Nurgthal.

### Stammholz-Verkauf

am Montag den 5. Febr. im Rathhaus in Reichenbach 1) vorm. 11 Uhr 1134 Stück Fichten auf dem Stock mit 1223 Fm. l.-V. Kl. aus den Abteilungen Vorderes Dammerhardt, Unterer Hilberg, Butiertann, Brunnenstube, Oberer Kirchwegwald, Unterer Rieberg, Oberer Schloßberg. Nähere Auskunft erteilt das Revieramt Reichenbach. 2) nachmittags 2 Uhr 7 aufbereitete Buchen mit 4,82 Fm. und 1596 dto. Nadelholzstämme mit 1565 Fm. l.-V. Kl. aus den Abt. Hinterer Hölleisch, Oberer Schloßbergwald, Brand, Ellengrund, Kohlgrube, Unterer Bärloch.

Spielberg.

### Fahrnis-Verkauf.



Aus der Verlassenschaft des Joh. Welker, gew. Fuhrmanns kommen am

Samstag den 27. Januar

von vormittags 9 Uhr an folgende Fahrnis-Gegenstände in der Wohnung des Unterzeichneten zum Verkauf:

2 Kleiderkästen, 2 vollständige Betten, Leinwand, Manns-kleider, worunter zwei Ueberzieher, 1 silberne Uhr samt Kette, Glas und Porzellan und allerlei Hausrat.

Der Pfleger:

Joh. Gg. Stidel.

**Wilh. Gauss,**  
Nagold.

fertigt

elektrische Anlagen jeder Art.

Vertreter der elektrotechnischen Fabrik von C. u. E. Fein, Stuttgart.

Altensteig Dorf.

### Einladung

zur Metzelsuppe und zum Karlsfest.

Zum Karlsfest sind geladen auf Sonntag in den Hirsch die Karl vom ganzen Schwaben Die andern Brüder auch! Es soll euch niemals reuen, Karl sorgt für euer Wohl, Pochter und guten Neuen, Euch aufsticht werden soll. Auch dürft ihr nicht vermissen Ein Besper von dem Schwein. Drum Brüder müßt ihr wissen, Nicht lustig soll's dann sein! Es ladet noch besonders freundlichst ein Hartmann z. Hirsch.

**Warnung.**  
Der große Erfolg, den unsere **Pat. H-Stollen** erringen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kreuztritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unsere Plakate (Rother Hensar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.  
**Leonhardt & Co.**  
Berlin, Schiffbauerdamm 2.

Fünfsbrunn  
Oberamts Nagold.

### Bauaktord.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt zur Vergrößerung der Lehrerwohnung auf das Schulhausgebäude ein Zwerchhaus aufzubauen und die hiezu erforderlichen Bauarbeiten, die wie folgt veranschlagt sind, im Wege der schriftlichen Submission in Afford zu geben und zwar:

I. Maurerarbeit	140 Mk.	— Pfg.
II. Zimmerarbeit	330 Mk.	— Pfg.
III. Gipserarbeit	50 Mk.	— Pfg.
IV. Schreinerarbeit	100 Mk.	— Pfg.
V. Glaserarbeit	19 Mk.	75 Pfg.
VI. Schlosserarbeit	10 Mk.	— Pfg.
VII. Flischerarbeit	85 Mk.	— Pfg.
VIII. Anstricharbeit	30 Mk.	— Pfg.

Bewerber wollen ihre Offerte in Prozenten der Voranschlagssumme ausgedrückt, schriftlich, versiegelt und portofrei bis

Dienstag den 30. Januar ds. Js.  
nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathause in Fünfsbrunn einreichen, woselbst und um welche Zeit die Affordsverhandlung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Bauris, Ueberschlag und Bedingungen sind beim Schultheißenamt zur Einsicht aufgelegt.

Nagold, den 19. Januar 1894.

N. N.:

**H. G. Hüster**  
Oberamtsbaumeister.

Nagold.

Neben meinen berühmten

**Sunker- und Ruh-Nähmaschinen**

empfehle ich auch meine so beliebten

**Pfaff'schen Maschinen**

zu den billigsten Preisen, insbesondere für

**Arbeitschulen.**

**J. Rinderknecht**

Sattler und Tapezier.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!

**Gebr. Stollwerck's**  
**Brause-Limonade-Bonbons**



mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen-,  
Orangen-, Vanille-Geschmack;

nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein  
**wohlschmeckendes, erfrischendes  
und sanitäres Getränk.**

In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—

à 5 " " 0.50

und einzelne Bonbons " " 0.10

in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate

verräthig.

Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf

Nachahmungen.

Für den provisionsweisen Verkauf einer hochfeinen Qualität

**Süßrahm-Tafel-**  
**Margarinebutter**

werden an allen Orten tüchtige, solide, in Bäcker- & Conditorenkreisen gut eingeführte Vertreter gesucht.

Anträge erbeten unter Chiffre G 4234 an

Rudolf Mosse, Stuttgart.

Altensteig.  
Ein Paar neue  
**Chaisen-Geschirre**

hat zu verkaufen

Sattler Becker.

### Verloren

ging von Egenhausen nach Altensteig ein **wollener**

**Pferdesteppich.**

Derfelbe wolle gegen gute Belohnung abgegeben werden in der Exp. d. Bl.

**H. N. Kehler,** Markneukirchen i. S.  
Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik.  
Billigste Bezugsquelle. Preisliste gratis.

Altensteig.

### Kalender

insbesondere die praktischen, beliebtesten

**Abreisskalender**

empfiehlt

Buchdrucker Nieker.

Die **Thatsache,**

daß die ächten (mit Schutzmarke versehenen)

**Zwiebel-Bonbons**

von **Oskar Tische**

das köstlichste Haus-, Genuss- und

Schutzmittel gegen allen

Susten, Heiserkeit

und Verschleimung

sind, wird nicht von den Consumen-

ten bestritten.

Ein es der beliebtesten und bis-

ligsten Hausmittel überall in Beutel

à 20 und 25 Pfennig.

Zu haben in Altensteig bei Herrn

Joh. Schneider; in Dornstetten

bei Herrn Apotheker M. D. Schwoyer;

in Heidenstadt bei Herrn Fr. Stoß;

in Pfalzgrafenweiler bei

Herrn J. G. Bacher.

Simmersfeld.

### Gefunden

wurde auf der Straße nach Enzthal ein

**eiserner Radschuh.**

Derfelbe kann gegen Ersatz der Ein-

rückungsgebühr abgeholt werden bei

**Rich. Friedr. Erhardt**  
Straßenwärter.

Altensteig.

Von den

**Ulmer Losen**

meiner Kollekte haben folgende Arn. ge-

wonnen:

Nro. 124 475 100 Mark

" 19 590 20 "

" 124 613 20 "

" 124 662 20 "

**W. Nieker.**

Frucht-Preise.

Nagold, 20. Januar.

Dinkel neuer . . . . . 6 30 6 02 5 80

Weizen . . . . . 8 50 8 38 8 80

Gerste . . . . . 7 80 7 75 7 70

Haber . . . . . 7 60 7 45 7 30

Bohnen . . . . . — 7 50 — —

Galw, 20. Januar.

Kernen neuer . . . . . 8 — — —

Gerste neue . . . . . — 8 50 — —

Dinkel neuer . . . . . 6 80 6 44 6 20

Haber neuer . . . . . 7 30 7 03 6 90

Freudenstadt, 20. Januar.

Weizen . . . . . — 8 40 — —

Kernen . . . . . 8 40 8 30 8 25

Haber . . . . . 8 10 7 95 7 80

Ackerbohnen . . . . . — 8 50 — —

Wickelstrauch . . . . . — 8 25 — —

Tübingen, 19. Januar.

Dinkel neuer . . . . . 13 40 12 60 12 20

Haber neuer . . . . . 15 40 15 20 14 —

Gerste . . . . . 15 — 14 30 14 —

